

Tiere des Waldes: Landschnecken



Rötliche Laubschnecke



Bergturmschnecke



Maskenschnecke

Schnecken sind mit Muscheln verwandt. Ursprünglich lebten auch sie nur im Wasser. Doch als einige von ihnen Lungen ausbildeten, konnten sie an Land gehen. Die Landschnecken waren geboren. Das ist Jahrtausende her, Zeit genug um zahlreiche Lebensräume zu besiedeln, sich anzupassen und eine große Vielfalt an Arten auszubilden.

Weichtier mit Schutzhütte

Der ärgste Feind der Landschnecke ist die Trockenheit. Als Schutz gegen Austrocknung hat sie daher ein Schleimkleid an. Außerdem hat sie von ihren Vorfahren, den Wasserschnecken, das Haus geerbt. Das spiralförmige Gehäuse schützt sie nicht nur vor Trockenheit, sondern auch vor Feinden und Kälte. Sie kann sich vollständig zurückziehen und das Haus mit einem Häutchen oder Kalkdeckel verschließen. Die Winter- und Sommerruhe verbringt sie meist im Boden.

Nur die unter den Landschnecken, die ständig versteckt in ausreichender Feuchte leben, haben ihr Haus vor langer Zeit abgeschafft. Sie sind zu Nacktschnecken geworden. Andere haben ihr Gehäuse nur verkleinert, damit es nicht so stört.

Kleine Schnecke aus dem Ei

Landschnecken sind meist Zwitter. Das heißt, sie sind gleichzeitig Männchen und Weibchen. Nach einer erregenden Zeremonie sucht die befruchtete Schnecke

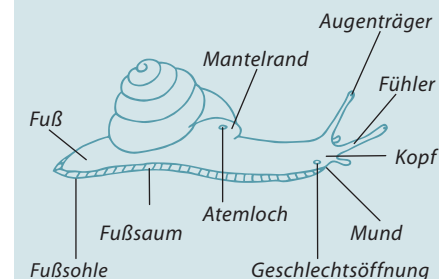
einen feuchten Ort, um dort ihre Eier abzulegen. Nach vier bis sechs Wochen schlüpfen die Jungschnecken und haben bereits ein winziges Häuschen, das später als glatte Spitze sichtbar bleibt.

Lahm auf der Schleimspur

Der Fuß der Landschnecke hat eine Kriechsohle. Muskeln versetzen sie in eine wellenartige Bewegung, die von hinten nach vorne verläuft und die Schnecke vorwärts schiebt. Vorne scheidet sie Schleim aus, auf dem sie dahingleitet. Auf dem Schleimteppich hat sie nie direkten Kontakt mit dem Untergrund. Doch die Produktion des Glibbers kostet viel Energie. Artgenossen nutzen daher gerne die hinterlassene Schleimspur – kriechen quasi im „Windschatten“. Auf der Schlitterspur müssen sie weniger Schleim produzieren, und je frischer die Schleimspur umso schneller sind sie.

Fressen was langsamer ist

Landschnecken haben keine Zähne, aber einen hornigen Oberkiefer und eine Raspelzunge. Damit schaben oder beißen sie Nahrung ab. Da sie nur das fressen können, was langsamer ist, nehmen sie so ziemlich alles. Überwiegend sind es vermodernde Pflanzenteile, aber auch Aas, frische Pflanzen und Fleisch. Meist sind die Schnecken Weidetiere. Aber es gibt auch Räuber wie die Raublungenschnecke, deren Gehäuse auf ein kleines Schälchen



reduziert ist. In der Dunkelheit jagt sie nach kleinen Würmern, Nacktschnecken und Insektenlarven.

Schneckentreiben im Wald

Naturnahe Wälder sind wahre Paradiese für die Landschnecken. Besonders im liegenden toten Buchenstamm fühlen sie sich wohl. Denn Totholz ist ideal für Schnecken. Es modert und speichert Feuchtigkeit, bietet also Nahrung und feuchten Lebensraum.

Ein echter Bewohner des Buchenwaldes ist der Steinpicker. Bei Regen kriecht er am Buchenstamm empor und weidet die auf der Rinde wachsenden Algen ab. Typische Waldbewohner im Nationalpark sind auch Bergturmschnecke, Rötliche Laubschnecke und Maskenschnecke.

Aufbau eines Schneckenhauses

